

# Halluzinationen statt Diagnosen

Stiftung Gesundheitswissen: KI kann in Gesundheitsfragen unterstützen, aber nicht einen Arztbesuch ersetzen

**BRANDENBURG.** Umfragen des Digitalverbands Bitkom zeigen, dass sich jeder Zweite im Krankheitsfall über das Internet zu Symptomen informiert, bevor er einen Hausarzt aufsucht. Infolge dieses auch „Dr. Google“ getauften Phänomens scheinen inzwischen Chatbots künstlicher Intelligenz (KI) ärztlichen Diagnosen ein bisschen den Rang abzulaufen. So traute ebenso fast die Hälfte der Befragten einer Bitkom-Umfrage der KI zu, teils bessere Diagnosen als der Mensch zu liefern.

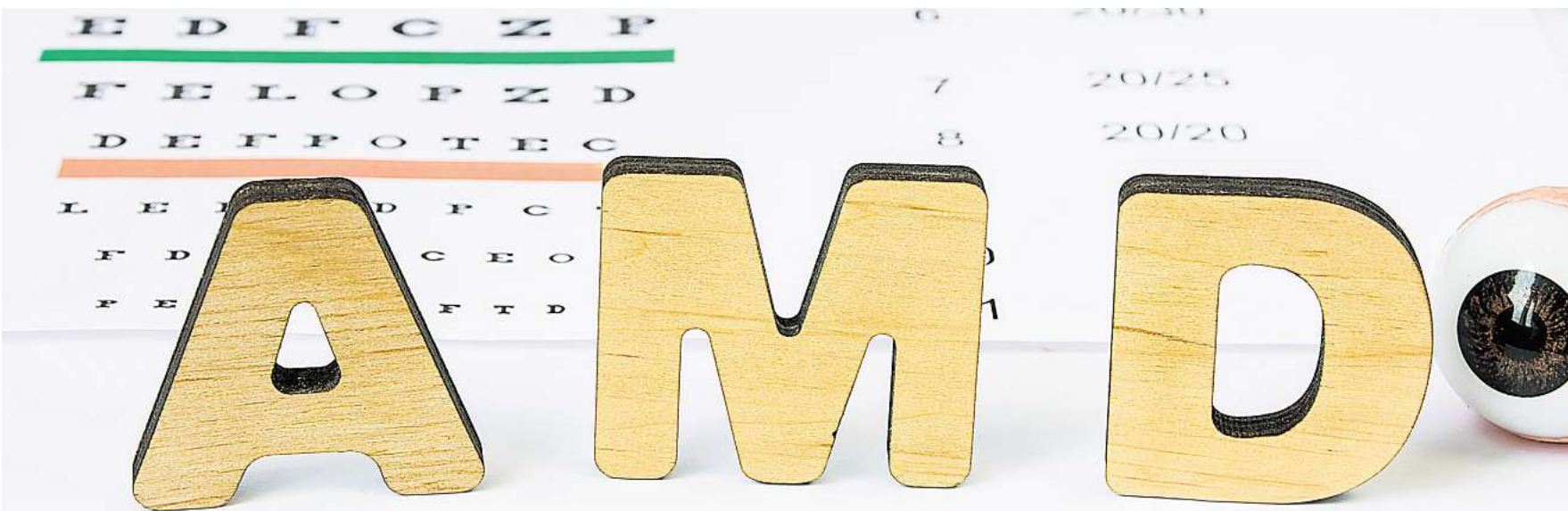
Die Stiftung Gesundheitswissen warnt indes vor solchen Erwartungen. KI könne zwar auch bei Gesundheitsfragen schnelle Ergebnisse liefern, denen aber nicht blind zu vertrauen sei. „Eine KI-Recherche kann lediglich eine Unterstützung oder erste Orientierung sein, den Besuch beim Arzt kann sie nicht ersetzen“, so die Einschätzung der vom Verband Privater Krankenkassen initiierten Organisation, die Tipps zum Umgang mit dem digitalen Hilfsmittel gibt.

Chatbots wie etwa ChatGPT würden mit einer großen Menge an Textdaten aus Webseiten, digitalisierten Artikeln, Büchern und anderen Quellen trainiert, stellt die Stiftung fest. Dabei er-

fasst die KI demnach Muster unserer Sprache und lernt, Wahrscheinlichkeiten für Wörter und Wortfolgen vorherzusagen. Diese nutzt sie dann, um Antworten auf Nutzeranfragen zu generieren. So beantwortet die KI laut Gesundheitswissen Fragen oder erledigt gleich ganze Arbeitsaufträge, indem sie etwa Inhalte zu bestimmten Krankheiten einfach zusammenstellt. Um die Ergebnisse einzuordnen, ist es aber wichtig zu wissen, dass das digitale Hilfsmittel in seinen Antworten zwar menschlich anmutet, aber nicht wie ein Mensch denkt. Sie versteht die Nutzerfragen und eigenen Antworten nicht, sondern erkennt nur Sprachmuster.

Manchmal baue die KI auch falsche Antworten zusammen, stellt die Stiftung fest. Ob die gelieferten Repliken korrekt sind, überprüfe sie nicht. KI-Chatbots sind demnach zudem darauf programmiert, auf jede Frage eine Antwort zu liefern – auch wenn ihnen keine passenden Informationen dazu vorliegen. Dann erzeugen sie eine sogenannte Halluzination: ein Inhalt, der auf den ersten Blick plausibel klingt, aber frei erfunden ist. Zudem können die Informationen, mit denen die KI trainiert wurde, veraltet sein. *gd*

**Arztbesuche ersetzen, können Roboter nicht.**  
Foto: Adobe Stock/Victor Moussa



# Der „gelbe Fleck“ für das schärfste Sehen

Makuladegenerationen sind Ursache der meisten faktischen Erblindungen

**BRANDENBURG.** Die häufigste Ursache einer faktischen Erblindungen sind derzeit in der westlichen Welt altersbedingte Makuladegenerationen. An der Erkrankung und schrittweisen Zerstörung des sogenannten „Punktes des schärfsten Sehens“ der Netzhaut leiden schon heute allein in der Bundesrepublik sieben Millionen Menschen. Zehn bis 20 Prozent der Betroffenen sind über 85 Jahre alt. Bis 2030 wird mit mehr als einer Verdopplung der Betroffenen gerechnet. „Das liegt vor allem an der demografischen Entwicklung der Gesellschaft“, sagt der brandenburgische Landesvorsitzende des Berufsverbandes der Augenärzte und Mediziner unter anderem in Schöneiche (Oder-Spree), Thomas Maruniak. Damit im Zusammenhang spielen auch bei älteren Semestern vermehrt auftretende Herz-Kreislauf- und Dia-

betes-Erkrankungen eine Rolle, die das Risiko für ein Makula-Leiden erhöhen. Die Zahl der Patienten nehme auch zu, weil Betroffene heute „mehr Aufmerksamkeit für anfangs vielleicht noch nicht unbedingt so ins Gewicht fallende Symptome“ zeigen, so Maruniak.

Die Gefahr für eine auf Stoffwechselstörungen basierende altersbedingte Veränderung in der Netzhaut wie die Makuladegeneration steigt ab dem 50. Lebensjahr. Eine frühzeitige Diagnose im Rahmen regelmäßiger Kontrolluntersuchungen beim Augenarzt und eine darauf basierende gesündere Ernährung oder Behandlung von das Netzhautleiden fördernden Grunderkrankungen wie Bluthochdruck und Diabetes können den Verlauf lindern.

**Thomas Maruniak, Landeschef des Berufsverbandes der Augenärzte.**  
Fotos: Privat, Adobe Stock/shidlovski

Bei der Makuladegeneration handelt es sich um eine chronische Erkrankung der Makula, der auch „gelber Fleck“ genannten Stelle des schärfsten und Farbsehens in der Netzhaut des Auges. Unterschieden werden zwei Formen, die Erkrankung beginnt aber stets mit der sogenannten trockenen Form. Dabei werden Abfallprodukte des Stoffwechsels in der Makula nicht mehr richtig abtransportiert

und lagern sich ab. Die Ablagerungen wiederum behindern die Netzhautfunktion mit der Folge eines Absterbens von Sehzellen. Bei rund einem Siebtel der Erkrankungen geht die trockene in eine feuchte Form über. Um den Schaden zu bekämpfen steigert der Körper hier die Durchblutung mit der Folge der Bildung neuer Blutgefäße. Weil sie brüchig sind, entweichen Flüssigkeit und Blutbestandteile, die die Netzhautfunktion zusätzlich behindern und auf Dauer zu Narben führen, die das Netzhautgewebe darunter zerstören.

Verzerrtes und verschwommenes Sehen im Blickfokus sowie eine veränderte Farbwahrnehmung zählen zu den typischen Symptomen einer Makuladegeneration. Sie entwickeln sich bei der trockenen Form schleichend, bei der feuchten indes schnell fortschreitend.

Bei der trockenen Form wird Patienten empfohlen, die Ernährung mit viel Obst und Gemüse umzustellen und eventuell vermehrt Pflanzenfarbstoffe wie Betacarotin und Lutein sowie Zink zu sich zu nehmen. Für die trockene Variante gebe es zwar inzwischen in den USA ein Medikament, das aber in der Bundesrepublik noch keine Zulassung gefunden hat, so Maruniak. Bei der feuchten Form können dauerhaft Medikamente direkt ins Auge gespritzt werden, die das Wachstum neuer Blutgefäße verlangsamen, die Erkrankung aber nicht heilen. *gd*



Die Therapiemöglichkeiten von Makuladegenerationen sind noch begrenzt.  
Foto: Adobe Stock/rfbisip

# Wie eine Familie

35 Jahre Physiotherapiepraxis Iris Kuschinski

**PRITZWALK.** Vor 35 Jahren hat sich die Physiotherapeutin Iris Kuschinski mit einer Praxis in Pritzwalk selbstständig gemacht: am 1. Juli 1990. „Das war der Tag der Währungsunion“, erinnert sie sich. Zum Gratulieren kamen neben Pritzwalks Bürgermeister Ronald Thiel (parteilos) unter anderem weitere Physiotherapeuten aus der Stadt, Wegbegleiter und Patienten.

Iris Kuschinski war zunächst im Zahnradwerk im Betriebsgesundheitswesen beschäftigt, bevor sie ihre Praxis in der Schützenstraße gründete. 1994 zog sie in die Burgstraße. Sechs Mitarbeiterinnen und ein Mitarbeiter gehören zum Team, das wie eine Familie wirkt. Auch ihre Tochter ist dabei.

Die dienstälteste Kollegin in der Praxis ist 32 Jahre dabei, die zuletzt Gekommene seit zehn Jahren. Leistungsschwerpunkte sind etwa Krankengymnastik, Massagen, Lymphdrainage und osteopathisch orientierte Techniken. *dre*

**Pritzwalks Bürgermeister Ronald Thiel (r.) gratulierte dem ganzen Team der Physiotherapie von Iris Kuschinski zum Praxisjubiläum.** Foto: Stadt Pritzwalk



# Wissenswertes aus dem Landtag

**Politik in Brandenburg**  
Ihr Politik-Newsletter mit den wichtigsten Informationen und Hintergründen aus Potsdam.  
**Jetzt kostenlos anmelden.**